

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 20

Artikel: Die Ueberbleibsel der Zukunft
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ueberbleibsel der Zukunft

Valerij Tarsis hat einen Roman aus und über Sowjetlettland gelesen

Einmal mehr ist festzustellen, dass die Literatur in der Sowjetunion heute eine andere Funktion ausübt als während Jahrzehnten, da mit Glanz und Gloria der Sowjetmensch geschildert wurde, welcher 200prozentige Planerfüllung fertigbrachte und, weil Kommunist, ein Ausbund an Edelmut und Heldenkraft dazu war. Damals war der Sinn des Lebens, es diesen Vor-Bildern gleichzutun... Weil das nicht geklappt hat, lassen die Kulturfunktionäre inzwischen Literatur zu, in der einiges an realistischer Sowjetgesellschaft dargestellt ist.

So auch im Roman «Die Trasse», auf russisch veröffentlicht in der Zeitschrift «Druschba narodow» (Nr. 2—3/1979); Autor ist der Lette Visvaldis Lams (siehe Kasten). Aber seine Helden unterscheiden sich wenig von anderen Vertretern der Sowjetgesellschaft insbesondere mit höherem Lebensstandard, wie das für Lettland allgemein zutrifft.

«Es ist schwer, ein Mensch zu sein. Daher auch die Versuchung, sich abseits zu halten. Wir jagen bloss auf der äusseren Trasse dahin. Ein solches Dasein ist Flucht vor dem Leben. Ich werde nur von mir selbst fordern, werde mir gegenüber unerbittlich sein, werde versuchen, klar zu sehen — mit der inneren Sicht. Das menschliche Leben muss einen Sinn haben!» (DN 3, S. 110)

Diese Worte denkt und spricht der Ingenieur Karlis Aizsil im Epilog des Romans. Man errät leicht, dass er der positive Held ist. Wie sieht so einer heute aus?

Er fing als Chauffeur an und arbeitete sich mit einem Fernstudium zum Ingenieur herauf, dissertierte über die Automatisierung einer Strassenmaschine: Dienst an der Gesellschaft durch sicherere Strassen.

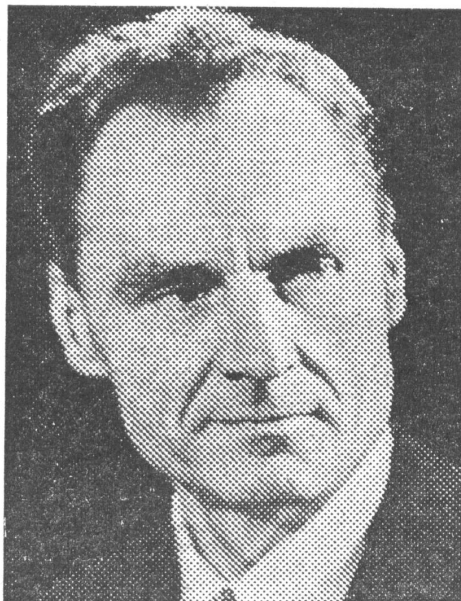
Dienst an der Gesellschaft auch durch sein Beispiel für junge Leute; hier setzt sich mit ihm ein gewisser Sascha ein. Sie ziehen einen Motorsportklub für Jugendliche auf, und als man diesen zumachen muss, hat Sascha sogleich neue Pläne bereit, veranstaltet z. B. Skijörings, um die orientierungs- und interessenlosen Teenager von Dümmerem abzuhalten.

Denn die Jugend — in Lams' Roman ebenso wie in unserer Erfahrung — legt kaum ideale Eigenschaften des theoretisch «neuen Menschen» an den Tag. Die netten Jungs, so der 14jährige Bert Guderman und sein Freund Agris, rauchen, trinken, geben erspekuliertes Geld bei Prostituierten aus — wenn sie nicht gerade an einer Uebungsveranstaltung im Motorvelo- und Motorradklub auf der Trasse um die Wette rasen.

«Dem Agris ist alles rasch über. Den Verleider gibt ihm jeder Endspurt, den Verleider gibt's ihm, die Schulbank zu drücken. Büffeln gibt ihm den Verleider. Hingegen ein Zigaretten zu schlotern

und eine Bottle zu blasen verleidet ihm nicht.» (DN 2, S. 121)

An schlechten Vorbildern mangelt es allerdings auch nicht; Aizsil sticht entsprechend vorteilhaft von ihnen ab. So die Eltern Guderman, mit denen er von früher befreundet ist. Vater Roller ist arriviert, trinkt aber viel; man könnte zusammenfassend sagen, dass die überaus zahlreichen negativen Helden die Trasse ihres Lebens durchlaufen, ohne das Glas aus der Hand zu lassen (ausser beim Schlafen). Ein heute in der Sowjetunion populäres Liedchen sagt denn auch:



Visvaldis Lams

Vom Schlaf erwacht und sich gestreckt, Gleich nach dem Glas die Hand gereckt! «Nun, sieht das etwa schlecht aus: die elegante, geräumige Limousine, zwei moderne Paare, vier aromatische Zigaretten, buntfarbene Lichter der Stadt [Riga]. Aber es fehlt etwas, etwas ganz Kleines.» (DN 3, S. 27)

Die zwei Paare sind Roller und seine schöne Gattin Helga, ihr Liebhaber Edik sowie Helgas «kleine» Schwester Ineta, für die Edik sich (auch) interessiert.

Ineta ist Studentin, sehnt sich nach Wärme, die sie zuerst in der Familie ihrer Schwester fand, wenigstens ansatzweise. Bei ihr kommt die — wie Zenta Maurina in ihren Büchern so eindrücklich gezeigt hat — zutiefst lettische Sehnsucht nach der Sonne zum Ausdruck: «Die Sonne, das Sönnchen macht alles heil.» Ineta singt auch gern lettische Volkslieder, Dainas, die sie von ihrer Mutter gelernt hat (die noch auf dem Bau hatte arbeiten müssen): diese alten Lieder sind für sie die «Quellen».

Früher war auch Karlis oft mit von der Partie gewesen, wenn Roller ausfuhr. Dieser mokierte sich über den Strebsamen:

«Jeder Mensch mit etwas Grüzte kann diese läppischen Ingenieurlein überrunden. ... Ein cleverer Mensch wird sich doch nicht die Hosen durchwetzen wegen eines Papierchens.» Denn «Roller bewertet alles nach seinem materiellen Preis. Und Bildung, da sie billig zu haben ist, steht bei ihm nicht hoch im Kurs» (DN 3, S. 51).

Manchmal hatte auch er Momente, in denen er merkte, dass nicht alles in Ordnung war.

«Selbstmitleid erfüllte Rollers Herz. ... Er liebte seine schöne Frau, liebte seinen ‚Schiguli‘, liebte das Geld, liebte das Vergnügen, das man damit kaufen kann ... Aber leider fühlte er sich nicht echt zufrieden, irgendwas klappte nicht, war nicht, wie es hätte sein sollen.» (DN 2, S. 134)

Von seiner Gattin Helga jedoch berichtet uns der Autor nur Egoismus.

«Von Anfang an war mir Roller zuwider, wie sauer gewordener russischer Salat bei Katerstimung. Hätte er sich nicht derart durchzuboxen gewusst und wäre er nicht so gut betucht gewe-

Bei Vollgas bremsen ist gefährlich. — Denke daran, wenn du einen überfahren hast.

sen, hätte ich ihm den Laufpass gegeben. ... Ich weiss, was ich wert bin. Wenn ich Geld habe, kann ich einen noch Besseren finden.» (DN 3, S. 54—55)

Hierbei ist ihr der 14jährige Bert ein Hindernis, und das drückt sie der entsetzten Ineta gegenüber auch aus:

«Ich hätt' ihn gescheiter ertränkt. Ich bin noch jung, aber da hängt sich der Junge an den Rock ... hält mich für alt.» (DN 3, S. 55)

Eines Tages verursachte Roller durch Trunkenheit am Steuer einen Unfall und kam schwer verletzt ins Krankenhaus. Ina kümmert sich um den Schwager! Helga besucht ihn nicht, sondern wünscht ihm den Tod — das Sparbuch lautet ja auf ihren Namen. Ihr Wunsch geht in Erfüllung. Nur einen kleinen Hinweis braucht sie noch:

«Ach, wenn mir jemand sagte, wo es ist, das

Glück. Ich ginge, würde einen Tausender auf den Tisch legen — oder auch zwei.»

Man lebt weithin dank Vitamin B. Das aller sozialistischen Ideologie spottende Netz der Beziehungen lässt eine Art Leben weitergehen. Inetas Freundin äussert einen hübschen Aphorismus dazu:

«Vitamin B ist ein Ueberbleibsel der Zukunft.»

Die vielzitierten Ueberbleibsel der Vergangenheit sind, so findet Ineta heraus, vielleicht doch nicht alle so schlecht?

«Ist das echte Leben etwa wirklich dazu, dass es nichts gibt als diese Stahltrassen [der Bahn], Motorenabgase, Betonklötze aus Fertigbauteilen, das

Wenn der Mann im Sterben liegt, denkt man nicht mehr an ihn, sondern an sein Sparbuch.

tanzen Spiel von Punkten vor Augen, die auf den Bildschirm starren...? Alles, was früher gewesen war — aufgetrennte Röcke von Provinzweibern, überholte Vorurteile, Bande, die man abschütteln muss?» (DN 3, S. 23)

Ausser ihr vermag nur Karlis sich solchen Ueberlegungen zu öffnen.

«Wir wollen nicht denken, man gebe uns Fertigtes, Vorgekautes. Wozu uns den Kopf zerbrechen, wozu uns in etwas vertiefen? Wir haben doch keine Zeit, man muss zugreifen, haben, geniessen!» Und:

«Kann denn einer, der mit Vollgas im Rennen

ist, auch nur eine Minute lang den bemitleiden, der hinter ihm gestürzt ist? Voll drauf vorwärts!» (DN 3, S. 92 und 71)

Der Autor gibt uns eine Dimension dazu: Karlis Aizsil war nicht einfach als Engel geboren worden. Er ist gereift an der Jugenderfahrung, dass es auch das eigene Leben zerstört, wenn man Böses tut, Mitmenschen schädigt.

Die kleine Bande unbeaufsichtigter Teenager, der er angehörte, zerstückte den Autos vor einer Bahnbarriere die Reifen, bemächtigte sich einmal eines leeren Autobusses und kutscherte ihn zu Schrott. Nachdem sie Finnenmesser besaßen, konnten sie kaum auf Anwendung warten. Man erwischte sie zwar auch diesmal nicht, aber die Zeitung berichtet, dass nachts im Park ein unschuldiger Bürger von Rowdies umgebracht wurde.

Danach entdeckt Karlis, auch dank dem Einfluss von Vater Gargal, sein Gewissen. Dieser positive Held «war ein guter Alter. Auch die letzten Tage

Die beiläufige Selbstverständlichkeit von Jugendbanden.

CRITICON

Konservative Zeitschrift

Herausgeber: C. v. Schrenck-Notzing

informativ – anregend – umfassend

Allenthalben wird jetzt nach der geistigen Auseinandersetzung gerufen.

Wir führen sie seit 1970. Frei von jeder Parteibindung, unabhängig nach allen Seiten und doch mit klarer Richtung. Sie finden bei uns eine Fülle von Hintergrundinformationen aus Politik und Publizistik, Wissenschaft und Philosophie – und vor allem einen grossen Buchbesprechungsteil.

Und jetzt auch

Criticon-Bücherei

Armin Mohler: Tendenzwende für Fortgeschrittene. 208 S. brosch. 19 DM.
Caspar v. Schrenck-Notzing (Hg.): Konservative Köpfe. 200 S. brosch. 22 DM.
Hägman/Ryn: Der amerikanische Konservatismus. Eine Einführung.
Zirka 160 S. brosch. 22 DM.

Ich bestelle (Gewünschtes bitte ankreuzen)

- eine Probenummer der Zs. Criticon (gratis)
- Mohler / Tendenzwende zum Preis von 19 DM
- Schrenck-Notzing / Köpfe zum Preis von 22 DM
- Hägman / Konservatismus zum Preis von 22 DM
- Ich abonniere ab sofort

Name: _____

PLZ, Ort: _____

Strasse: _____

Unterschrift: _____

Promenadeplatz 9, D-8 München 2

Z

Visvaldis Lams, geboren 1923. Arbeitete als Schlosser und Schweisser in der Produktion. Veröffentlichte die erste Arbeit 1953, schrieb bis 1967 unter dem Pseudonym Visvaldis Eglons. Verfasste die Romane «Die donnernde Stadt» (1957), «Das Nordlicht» (1958), «Rauch schlängelt sich hoch» (1960), «Das höchste Amt» (1968) und «Stunden des Nachdenkens» (1973) sowie Novellen und Erzählungen. In der Zeitschrift «Druschba narodow» erschien 1973 in russischer Uebersetzung sein Roman «Die Puppe und der Komödiant», 1975 der Roman «Bilanz eines ganzen Lebens». Lams lebt in Riga. («Druschba narodow», Nr. 2/1979, S.286)

seines Lebens verbrachte er ohne Angst, ohne Klagen, im Glauben — ob das richtig ist oder falsch, ist nicht die Frage, Hauptsache, dass er mit sich selbst im reinen war, auf nichts schimpfte, sich über nichts ärgerte, sondern liebte» (DN 3, S. 87).

Bereits als Ingenieur sucht Aizsil bei den Justizbehörden Aufklärung über den Mord im Park — bereit zu Wiedergutmachung an den Hinterbliebenen und Sühne gegenüber dem Gesetz. Andis dagegen, sein Freund von damals und Kollege von heute, definiert das Leben selbstzufrieden als «Bau der Strasse in die Zukunft» und will nicht an die Vergangenheit erinnert werden. Die Zukunft, die ein Andis mit seinen Massstäben baut: Ineta erwartet ein Kind von ihm, der durchaus vorteilhaft verheiratet ist und es auch bleiben will.

Für Aizsil aber kommt die Erleichterung: Jene entwischten Rowdys hatten ihr Opfer im Park nur leicht verletzt, während der Todesfall jener Nacht zu einem kombinierten Drama von Eifersucht und Unterschlagung gehörte.

Ist es also nicht das sehr alte Lied? Böse ist böse und gut ist gut, und ohne Wärme durch Liebe gedeiht kein Leben?

Dass auch ein Visvaldis Lams in der Sowjetunion diese Wahrheit künstlerisch darstellen kann, ist doch erfreulich — soweit dieses Wort angesichts der umfassenden Zerstörungen durch das System einen Sinn behält...